

# Larunzel

«Guten Abend, kleiner Stern.» Die Stimme der alten Frau dringt rau an Nanos Ohr. Er ist noch ganz benommen von seinem langen Fall.

«Beruhige dich, mein Kleiner, du bist ganz lange gefallen. Ich bin Larunzel, die Sternfängerin. Seit 1365 Jahren fange ich Sterne auf, die vom Himmel fallen. Du brauchst keine Angst vor mir zu haben. Wie heisst du denn, kleiner Stern?» «Ich bin Nano. Es ist lieb, dass Sie mich aufgefangen haben. Leider habe ich keine Zeit zum Plaudern. Darf ich mir von Ihnen ein Seil ausleihen?» Die alte Larunzel lächelt ihn an. «Nano. Das ist ein schöner Name. Ich gebe dir gerne ein Seil. Möchtest du damit zum Wolkenbus? Aber komm erstmal in meine Hütte, ich werde dir eine Zuckerwatte drehen.»

Larunzel öffnet die Türe zu ihrer Hütte und eine angenehme Wärme strömt ihnen entgegen. Während Nano noch zögert, schlurft die alte Frau mit gekrümmtem Rücken hinein. Nano folgt ihr in die Hütte. Unter einem kupfernen Kessel brennt ein helles Feuer. Es riecht verlockend nach heissem Zucker. Larunzel beginnt gemächlich, eine köstliche Watte für ihn zu drehen. «Hier, nimm. Darauf seid ihr Sterne doch ganz versessen.» Nano nimmt die Zuckerwatte entgegen und beginnt zu schlecken. Er staunt, wie viel Larunzel über Sterne weiss. Nun setzt sie sich in ihren Schaukelstuhl, schlägt eine Decke um ihre Beine und schaukelt langsam hin und her. Sie seufzt und reibt ihre Finger.

«Du kommst wie gerufen, Nano. Ich brauche nämlich Hilfe. Vor vielen Jahren hat mir ein Stern ein Geheimnis anvertraut. Er erzählte mir, dass ein König geboren wird, welcher mächtiger ist als alle Könige zuvor. Ich habe damals versprochen, ihm ein schönes Geschenk zu machen. Da war ich noch jung, aber heute bin ich eine alte Frau mit knorrigen Fingern. All die Jahre habe ich nie mehr von einem besonderen König gehört. Doch vor drei Tagen kam ein Reh vorbei und erzählte mir, es sei unterwegs zu einem neuen König. Da wusste ich, dass es an der Zeit ist, ihm mein Geschenk zu überreichen. Ich beschloss, dass der nächste Stern, welcher vom Himmel fällt, dazu auserwählt sein wird. Und das bist du, Nano.»

Es ist still in der Hütte, nur der Zucker im Kessel brodelte vor sich hin. Nein, denkt Nano, ich kann das nicht machen. Ich kann nicht zu diesem König gehen, ich muss in den Himmel zurück und die Sterne zum Leuchten bringen. Er schüttelt den Kopf. Larunzel lächelt. «Du möchtest auf schnellstem Weg nach Hause. Ich verstehe dich, Nano. Doch du wirst hier noch viele Dinge erleben. Was ich dir jetzt sage, ist wichtig: Such dir das Schaf mit der weichsten Wolle und schenke es dem König.» Mit diesen Worten zieht Larunzel ein Seil aus ihrer Schürzentasche und streckt es Nano freundlich entgegen. Hastig springt er auf und greift gierig nach dem Seil. Was für ein dummes Geschwätz von einem König und einem Schaf! Mit etwas Glück wird er noch den letzten Wolkenbus erwischen.



«Vielen Dank für alles, liebe Larunzel. Ich bin so froh, dass Sie mir helfen konnten. Aber ich muss jetzt nach Hause zurück. Sicher hilft Ihnen ein anderer Stern und wird für Sie zum König reisen.» Mit diesen Worten verlässt Nano hastig Larunzels Hütte und rennt durch die Nacht.

Larunzel aber bleibt im Schaukelstuhl sitzen und lächelt. «Auf Wiedersehen, lieber Nano. Und viel Glück!»



# 9 Wolkenbus, nimm mich mit!

Nano keucht vor Anstrengung. Er rennt so rasch er kann durch den Schnee und hält Ausschau nach einem Wolkenbus. Wie gut, dass er nach seinem Sturz vom Himmel die alte Frau Larunzel getroffen hat. Nun wird alles gut werden.

Zügig läuft Nano durch den Tannenwald. Hier kommt er gut voran, weil unter den Bäumen wenig Schnee liegt. Seine Zacken sind bald schmutzig vom Schlamm auf dem Waldboden. Nano seufzt. In den Wolkenbus dürfen nur saubere Sterne einsteigen. Womöglich wird man ihn als Schmutzfink gar nicht mitnehmen. Er nimmt die grosse Zahnbürste aus seiner Reisetasche, kniet sich nieder und putzt seine Zacken sauber.

Doch was hört er da? Ein vertrautes Brummen nähert sich vom Himmel her und scheint direkt auf ihn zuzusteuern. Aufgeregt winkt Nano und nimmt das Seil geschickt in die Hände. Hoffentlich geht alles gut! Der Wolkenbus bleibt über ihm stehen. Hastig wirft Nano das Seil hoch, doch es fällt einfach wieder zu ihm zurück. Wieso zieht ihn der Wolkenbus nicht am Seil hinauf? Tapfer versucht er es ein zweites und drittes Mal. Doch ohne Erfolg! Nano ist den Tränen nahe. Früher war es so einfach. Nano hört, wie der Wolkenbus ärgerlich mit dem Kofferraumdeckel klappert und hupend davonbraust. «Was ist das für ein Teil, es ist kein echtes Himmelsseil!»

Diese Worte kann der kleine Stern Nano nicht mehr hören. Denn er sitzt im Schnee und weint. Warum hat ihn der Wolkenbus nicht am Seil hochgezogen? Was soll er jetzt nur tun? Nun kann ihm niemand mehr helfen.

Bald wird es Morgen. Nano ist sehr müde und fühlt sich alleine und verloren. Warum hat Larunzel ihm kein richtiges Seil mitgegeben? Ist es ihr so wichtig, dass er auf der Erde bleibt und nach dem neuen König sucht? Nano bettet sich in den Schnee. Morgen wird ihm bestimmt jemand helfen. Mit diesem Gedanken schläft er ein.





# Der geheimnisvolle Mantel

Der kleine Stern Nano erwacht und friert entsetzlich. Er kann sich nicht erinnern, dass er jemals krank war. Doch heute Abend fühlt er sich elend. Er hat nasse und kalte Füße und ist erkältet. Mit kalten Zacken kramt er nach seinem Mantel in der Reisetasche und zieht ihn sich über. Es ist ein geheimnisvoller Mantel. Wer ihn anzieht, wird durchsichtig und kann nicht mehr gesehen werden. Und wer krank ist, wird gesund.

In seinem Mantel fühlt Nano sich sofort wohler. Er setzt sich auf einen Stein und muss nachdenken. Vielleicht soll er den Rat der alten Frau Larunzel doch befolgen und das Schaf mit der weichsten Wolle suchen. Doch weit und breit ist kein Schaf zu sehen. Der kleine Stern stützt seinen Kopf auf seine Zacken und kuschelt sich tief in den Zaubermantel. Plötzlich hat er eine Idee. Er kramt in seiner Reisetasche nach der Fasanenfeder und holt sie vorsichtig hervor. Sie sieht wunderschön aus. Noch nie zuvor hat er sie ausprobiert. Im Himmel darf die Fasanenfeder nie verwendet werden, nur auf der Erde. Und sie erfüllt nur einen einzigen Wunsch. Nano nimmt sie fest in die Hand und schliesst seine Augen.

«Fasanenfeder, Zuckerpunsch,  
erfülle mir den einen Wunsch.  
Hundert Schafe weiss und braun,  
erfülle mir den einen Traum!»



Nano öffnet die Augen und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Rund um ihn weiden unzählige Schafe. Weisse, braune, gefleckte und schwarze Schafe. Zufrieden kauen sie am spärlichen Gras, welches sie unter dem Schnee finden. Nano freut sich. Er steht zuversichtlich auf. In der Nähe spielt ein Hirtenjunge auf seiner Flöte. Die Schafe legen sich voller Vertrauen zu ihm nieder. Nano winkt dem Hirtenjungen zu.

«Ich bin Nano. Kannst du mir bitte helfen? Ich suche ein Schaf mit weicher Wolle.» Sogleich verstummt die Flötenmusik. Verunsichert schaut der Hirtenjunge auf. Nano zupft ihn an seinem Hemd. Doch der Hirtenjunge kann den kleinen Stern nicht sehen, weil dieser noch seinen geheimnisvollen Mantel trägt. Rasch schlüpft Nano aus dem Mantel und sofort erkennt der Hirtenjunge zwischen Gras und Schnee einen kleinen glänzenden Stern. Sein Bauch ist zerkratzt, ein Zacken verbunden und seine Nase läuft.

Da lächelt der kleine Stern freundlich und der Hirtenjunge lächelt zurück.



# Das Schaf Luna

Nano erzählt dem Hirtenjungen seine Geschichte und dieser lauscht mit grossen Augen.

«Was meinst du», fragt Nano, «würdest du an meiner Stelle nach dem Schaf mit der weichsten Wolle suchen?»

Der Hirtenjunge streichelt ein Schaf auf seinem Schoss und überlegt. «Ja, ich würde dem Rat von Larunzel folgen. Sie ist bestimmt eine kluge Frau. Dann wirst du auch den neuen König finden und ihm das Schaf schenken. Doch das Schaf mit der weichsten Wolle ist ein kleines Lamm. In meiner Herde habe ich nur ältere Schafe. Jenseits der grossen Berge hütet mein Freund viele Lämmer. Er kann dir helfen, das richtige Lamm zu finden.»

Nano blickt in den dunklen Himmel, welcher sich wie ein schwarzes Tuch über die Erde ausbreitet. Kein einziger Stern glitzert. Ob das ewig so sein wird? Oder ob irgendwann ein anderer Stern mit seinem Zauberstab alle Sterne zum Leuchten erweckt? Ob Nano dann von allen vergessen wird?

Der Hirtenjunge reisst Nano aus seinen trüben Gedanken. «Ich habe noch nie einen richtigen Stern gesehen und ich habe auch nicht gewusst, dass ihr manchmal zur Erde reist. Es ist schön, dich zu kennen, Nano. Was meinst du? Soll ich dir den Weg zu meinem Freund zeigen?» Nano richtet sich auf. «Das ist sehr lieb von dir. Ich werde gerne zu deinem Freund gehen. Ist das weit von hier?»

Der Hirtenjunge lacht. «Für uns Hirten ist kein Weg zu weit. Doch mit deinem verletzten Zacken wird es schwierig für dich werden. Der Weg ist steil und du wirst nicht gut vorankommen. Luna wird dich begleiten. Sie ist ein liebes und kräftiges Schaf und findet den Weg zur Herde.» So macht sich Nano auf Lunas wolligem Rücken schon bald auf den Weg. Er verabschiedet sich vom Hirtenjungen und schnell ist die Herde nicht mehr zu sehen.

Luna wackelt wie ein kleiner Esel und Nano hält sich tapfer an ihrer kräftigen Wolle fest. Plötzlich hört er vom Himmel her ein vertrautes Brummen. Ein Wolkenbus fliegt über die beiden hinweg. Nanos Herz wird schwer. Auch Luna muss den Wolkenbus gehört haben. Sie erschrickt, tänzelt nervös und macht einen Sprung in die Luft. Nano rutscht von Lunas Rücken und fällt in den harten Schnee. «Luna, warte!» Doch Luna hat sich zu sehr erschrocken. Schon rennt sie talwärts zu ihrer Herde zurück.

Der kleine Stern Nano stöhnt und sieht verzweifelt, wie sich eine schmerzhaft Beule an einem Zacken bildet. Plötzlich entdeckt er etwas, was sein Sternherz höher schlagen lässt.

